



BESSER REICH UND GESUND ALS ARM UND KRANK

“Nona, eine Slowakin, und Ester, eine Tschechin, treffen im November 1989 bei einer öffentlichen Versammlung aufeinander. Obwohl grundverschieden, werden sie nach und nach die besten Freundinnen. Beide wollen ihre Vorstellungen vom Frausein erfüllen: heiraten und Kinder kriegen. Allerdings erweist sich das in diesen politisch aufregenden Zeiten als unmöglich, und in dem Bemühen, der Vergangenheit und vor allem der Angst vor der Armut zu entkommen, beschließen beide, sich als freie Unternehmerinnen zu versuchen. von Porno-Heften über Videokameras, Butter und Handgranaten wird nahezu alles verkauft, das geht bis hin zur Prostitution. Das auf und Ab ihrer Aktivitäten führt sie nach Prag und Wien, und in Notsituationen schrecken sie selbst vor Diebstahl nicht zurück. Als die erste Million endlich zusammen ist, taucht plötzlich Nonas ehemaliger Verlobter Robert in der neuen, teuer eingerichteten Wohnung auf. Seine Anwesenheit kompliziert die Dinge schlagartig...”

Mit diesem Film reagiert der gebürtige Slowake Juraj Jakubisko als einer der ersten auf die veränderte Situation in der Slowakei. Doch ist “Es ist besser reich und gesund zu sein als arm und krank” mehr als eine Reaktion, ist doch Jakubisko einer der Vertreter des slowakischen Filmschaffens der letzten 30 Jahre. Die Jakubisko-Legende begann 1968 in Venedig mit der Vorführung seines Filmes “Deserteure und Pilger.” Ein Jahr später drehte er “Vöglein, Waise und Narren”, eine verstörende Studie über ein Dreiecks-Verhältnis zwischen jungen Leuten, die zum einen alle Stufen der Hoffnungslosigkeit durchwandern und doch clownesk die Narrheit gegen das Unglück verteidigen: “Unsere Eltern haben sich gegenseitig umgebracht,

und wir sind Waisen geblieben!” Der junge Star dieses Films, Magda Varsaryova, war bis zur Staatenteilung (mit 1. 1. 1993) die Botschafterin der Tschechoslowakei in Österreich.

Filmkulturell wie politisch hat sich in der Slowakei einiges verändert. Filmisch konnte sich die Slowakei seit jeher mit eigenständigen Produktionen behaupten. Doch andererseits, meist Zensur-bedingt, konnten nur wenige Produktionen einem breiteren Publikum vorgeführt werden, durfte es doch in der sozialistischen Slowakei eine “Ästhetik des Häßlichen”, eine “Verzerrung der Wirklichkeit”, den “outsider”, den “loser” nicht geben. Heute stellt sich die Problematik anders da. “Ich glaube,” so Juraj Jakubisko, “daß die Begriffe ‘Freiheit’ und ‘Demokratie’ (vor allem auch gegenüber der Kunst) bei uns noch sehr verworren und unklar sind. Wir haben einfach zu lange unter totalitären Strukturen gelebt und müssen uns in ein neues Denken, in Toleranz und wirklich demokratisches Verhalten erst noch hineinfinden. Ich bin insofern nicht pessimistisch, als ich den derzeitigen Zustand für eine Übergangssituation halte. Daß mit der neuen Freiheit auch ein neuer Nationalismus aufkommt, kann übrigens überall in Osteuropa beobachtet werden, was sicher auch mit verdrängten, künstlich und gewaltsam unterdrückten Problemen zu tun hat.” Jakubisko ist einer, der zum Überleben des slowakischen Films beiträgt, ist doch das slowakische Filmschaffen und damit ein wesentlicher Bestandteil der slowakischen Kultur gegenwärtig in Gefahr im Ansturm kommerzieller Produktionen aus dem Westen unterzugehen. Die kritische ökonomische Situation der Filmförderung in der Slowakei trägt dazu das ihre bei. Doch bleibt die Hoffnung, daß das slowakische Kino, welches 30 Jahre lang während verschiedenster

politischer Umbrüche sich in seiner regionalen Eigenständigkeit entwickeln und behaupten konnte auch diese Zeit überstehen wird.

Mit einer Retrospektive des slowakischen Filmschaffens vom 15. - 21. November 1993 im Filmzentrum Rechnerbauer in Graz will “KINO - Grazer Filmgespräche” (AV- Medienreferat der Diözese Graz Seckau) gemeinsam mit der Sektion Ost-/Südosteuropa der Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung eine Begegnung mit slowakischer Filmkultur der letzten 30 Jahre (Filmauswahl: Franz Grabner, Hans-Joachim Schlegel, Martin Smatlak) ermöglichen.

40 Spiel- und Kurzfilme slowakischer Regisseure laden zu einer filmhistorischen und -ästhetischen Entdeckungsreise der slowakischen Filmkultur ein.

Ein Symposium vom 18. - 20. November mit Regisseuren (Juraj Jakubisko, Martin Slivka, Fero Fenic, Stanislav Barabas) und Filmwissenschaftlern (Hans-Joachim Schlegel, Berlin, Antonin Liehm, Paris, Thomas Rothschild, FAZ, Agnes Kalinova, Radio Freies Europa, ...) beschäftigt sich mit der Frage nach einer kreativen Zukunft der slowakischen Filmkultur im Kontext der Zukunft der jungen Republik.

Im “edition blimp - Verlag” erscheint anlässlich der Retrospektive in Zusammenarbeit mit “Das KINO” in Karlsruhe demnächst eine umfangreiche Publikation: Hans-Joachim Schlegel (Hg.), FILMKULTUR IM UMBRUCH Beispiel Slowakei.

Kontaktadresse: “KINO - Grazer Filmgespräche, Bischofsplatz 2, 8010 Graz. Tel.: (0316) 8041-348.

(aw)